

„So weit sind wir noch nicht, entgegnete ich lachend, ich will Sie noch neue Kräfte sammeln lassen, das Geistesbeschwerden muß wohl sehr anstrengend sein.“

„Und für die dabei Beteiligten ebenfalls, oft noch mehr.“

„Warum dies?“

„Man sieht zum Beispiel Jemand, den man gesund, im besten Wohlsein wähnt, blaß und abgehärtet im Todtengewande wieder, halten Sie eine solche Erscheinung nicht für einen aufregenden Anblick?“

„Stumm senkte ich den Blick; eine heiße Angst bemächtigte sich meiner. Was wußte dieser Mann von mir und meinem Vorleben?“

(Fortsetzung folgt.)

Vermischte Nachrichten.

— Sängerschaft zum deutschen Kronprinzen. Der Straßburger Männergesangsverein will eine Reise nach Berlin machen, um dem Kronprinzen den Ausdruck des Dankes dafür darzubringen, daß derselbe das Protectorat über den Verein übernommen hat. Zunächst soll dem hohen Protector ein Ständchen gebracht werden. Gegen 100 Mitglieder — an der Spitze Präsident Hatt (ein geborener Elßässer) und Kapellmeister Hilpert — haben sich zu der Sangesfahrt bereit erklärt; die Kosten dafür, die auf 8 bis 10,000 Mark veranschlagt sind, hat der Verein bereits aufgebracht. Alle Vorbereitungen zu diesem Unternehmen sind, wie wir hören, nunmehr getroffen. Der Hofmarschall des Kronprinzen hat auf Anfrage die Mittheilung an den Verein gelangen lassen, daß der Kronprinz die sinnige Rundgebung mit Freuden entgegennehmen will, und der Verein wird nun am 2. Juni seine Reise antreten. In Frankfurt a. M. wird derselbe einen Tag rasten, um dort ein Concert zu veranstalten, und sich dann nach Berlin begeben, wo der Kronprinz im Kreise seiner Familie das Ständchen entgegennehmen wird. Außerdem wird der Straßburger Männer-Gesangs-Verein unter Leitung seines Dirigenten, Kapellmeister Hilpert, in Berlin noch zwei Concerte veranstalten; für eins derselben hat der hohe Protector des Vereins seinen Besuch zugesagt. Auf der Rückfahrt wird der Verein noch ein Concert in Leipzig und eines in Halle, und bei gutem Wetter ein solches auf dem Kyffhäuser geben. Aus dem Reinertrage will der Männer-Gesangs-Verein in Straßburg sich eine Lieberhalle erbauen; aller Voraussicht nach unterliegt es keinem Zweifel, daß diese rühmliche Absicht durch den Erfolg verwirklicht und diese eigenartige Sangesfahrt dadurch ein dauerndes Denkmal erhalten wird. Die Dauer der Reise ist auf etwa acht Tage, vom 2. bis 9. Juni geplant.

— Die Lektüre der Kinder. Eltern und Erzieher lebhafter und wißbegieriger Kinder sind häufig in Verlegenheit, was und wieviel die Kleinen lesen sollen. In Bezug auf das Was ist man bald der Sorge überhoben. Der Buchhändler legt dem Käufer ja eine solche Menge Märchen, Erzählungen, Indianergeschichten und Reisebeschreibungen vor, daß einem die Wahl oft schwer wird. Schließlich greift man zu einem Buche, das den verlockendsten Titel oder das schönste Titelbild trägt und ist der Meinung, daß der Bedarf auf lange Zeit gedeckt sei. Das Kind aber stürzt sich mit jugendlichem Feuereifer in die neue Lektüre, die nach drei bis vier Tagen vollständig beendet ist. Nun muß Neues herbeigeschafft werden und mit dem geht es gerade ebenso. Nach Verlauf von weiteren fünf Tagen weiß das Kind gewöhnlich nicht mehr, was es vor acht Tagen gelesen hat, und auch mit dem neuen Buche geht es nicht besser, da der häufig verschlungene Inhalt der einen Erzählung die Erinnerung an die andere verdrängt. Eine direkte Folge dieser Ueberladung und Ueberreizung des jugendlichen Gehirns ist die Flüchtigkeit im Denken, Fühlen und Thun und eine sich immer

mehr steigende Oberflächlichkeit, die dem wachsenden Menschen zur zweiten Natur wird. Wer es aber gewissenhaft mit der Kindererziehung nimmt, müßte, um diesem Uebel entgegenzuarbeiten, jedes Buch, das man dem Kinde in die Hand giebt, erst durchlesen, nicht um sich von der Harmlosigkeit des Inhalts zu überzeugen, — da alle Jugendschriften mehr oder weniger harmlos sind — sondern um den Inhalt des Buches mit den Kleinen nochmals durchgehen zu können. Dadurch gewinnt man nicht nur einen tieferen Einblick in die Anlagen und den Charakter des Kindes, indem man sieht, welchen Szenen und Begebenheiten dasselbe die meiste Aufmerksamkeit zugewendet hat, sondern — was die Hauptsache ist — es eignet sich auch, indem man es den Inhalt des Gelesenen erzählen läßt, eine fließende Sprache und logisches, folgerichtiges Denken an. Gleichzeitig gewinnt das Kind auch neue Anschauungen und hat das befriedigende Bewußtsein, nicht vergebens gelesen zu haben. Man verdoppelt dadurch gewissermaßen die Quantität der Lektüre und regt schwerfällige und denkfaule Kinder zum Denken an. So prägt sich das Gelesene stärker dem Gedächtnis ein und wirkt auch anregender auf die jugendliche Phantasie. Schließlich bedenke man nur stets den Spruch: Für die Kinder ist das Beste gerade gut genug.

— Confirmandenstunden. Die neueren Architekten nehmen vielfach bei der Entwerfung von Plänen zu Kirchenbauten auf die Nothwendigkeit Rücksicht, daß die Confirmanden in einem besonderen Nebenbau der Kirche ihren Vorbereitungsunterricht empfangen. Es ist das eine Rücksichtnahme, die in den Zeitverhältnissen liegt. Früher empfingen die Confirmanden in den Räumen des zuständigen Seelsorgers Unterricht, wohl gewöhnlich in der Studierstube, wo über dem Arbeitstisch das Bild des Gekreuzigten angebracht zu sein pflegt. Nachdem die Bevölkerung der meisten Städte sich vermehrt und man eine entsprechende Theilung der Parochien veräußert hat, ist auch die Zahl der Confirmanden zumeist so hoch gestiegen, daß man sich gezwungen gesehen hat, den Vorbereitungsunterricht in die Schulräume zu verlegen. Daß dies nur ein Nothbehelf sein darf, liegt auf der Hand. Denn das Gemüth der Confirmanden verlangt nach einem Unterrichtsraum, der dem Inhalt des Unterrichts entspricht, es verlangt nach einem Raum, welcher selbst schon erbauend wirkt durch seine weihervolle Stille, durch die religiösen Bilder und kirchlichen Schmuck, wodurch das Auge gleichsam von selbst zur Betrachtung höherer Dinge hingeführt wird. Denn der Confirmandenunterricht soll doch wesentlich auf Seele, Herz und Gemüth wirken, soll mehr erbauen als belehren. Die große Vereitwilligkeit, mit welcher die Kirchengemeinden die Mittel zum Bau solcher kirchlichen Confirmandenräume bewilligen, ist ein Beweis dafür, daß das Volk auch in diesen Dingen das Richtige herausfährt.

— Wien. Eine junge Dame spazirte am Dienstag vor. Woche mit ihrem Onkel über den Schillerplatz, als sie plötzlich von einem heftigen Zittern befallen wurde und sagte, daß es ihr plötzlich ganz schwarz vor den Augen geworden sei, daß sie gar nichts sehe. . . Man rief sofort zu einem Arzt, und hier erhielt man die traurige Bestätigung, daß die junge Dame erblindet sei. Die Untersuchung ergab, daß hier der äußerst selten vorkommende Fall einer plötzlichen Lähmung der Sehnerven vorliege.

— Emanuel Weibel, der bedeutendste lyrische Dichter Deutschlands in der Neuzeit, ist am Sonntag in seiner Heimathstadt Lübeck gestorben. Seine Gedichte „Wenn sich zwei Herzen scheiden, die einst sich treu geliebt.“ — „Wo still ein Herz in Liebe glüht“ — und viele, viele andere sind längst Eigenthum des gesammten Volkes geworden.

— Ein einfacher Anzug. Im Jahre 1840 lehrte der Prinz von Joinville von einer Reise um

die Welt nach Paris zurück. Als er die mitgebrachten Geschenke ausheilte, sagte er zu seiner Schwester Marie: „Dir, meine Theure, habe ich das complete Originalkostüm einer ozeanischen Fürstin gebracht.“ Die Prinzessin war entzückt und meinte: „Beim nächsten Kostümball lege ich es an.“ Pächelnd zog der Fürst ein Kollier und zwei Armbänder aus Muscheln hervor. Glückstrahlend rief die Prinzessin: „Wie reizend! Und das Andere?“ — „Welches Andere?“ — „Nun, das Kostüm!“ — „Das ist Alles!“ — Prinzessin Marie verzichtete darauf, als ozeanische Fürstin auf den Ball zu gehen.

— Erfurt legt ein neues Zeugniß ab von dem guten Verhältniß zwischen Civil und Militär. Bierzig Dienstmädchen haben gelündigt, um nach Halle auszuwandern, wohin das 36. Infanterie-Regiment verlegt worden ist, welches bis dahin in Erfurt stand.

— Familiär. Arzt: „Nun, Herr Notar, Sie machen wohl wieder Geschäften und wollen ein Testament aufnehmen?“ — Notar: „So, haben Sie wieder einen so weit?“

Ein Wort aus dem deutschen Reichstags-Stenographen-Bureau.

Der Neu-Stolzeaner Max Bäcker läßt sich in dem von ihm redigirten „Magazin für Stenographie“ (Februar-Nummer d. J. S. 20) wie folgt aus:

Zum Beweise (daß nämlich „die Leistungen der Gabelbergerianer sehr bedeutend hinter denjenigen der Stolzeaner zurückstehen“) diene das seiner Zeit aus leicht begreiflichen Gründen nicht veröffentlichte Factum, daß Fürst Bismarck vor einigen Jahren, nachdem er im Reichstag eine längere Rede gehalten, bei der auch 6 Gabelbergerianer in Thätigkeit getreten waren, das von diesen gefertigte Stenogramm mit der kaiserschen Bezeichnung „Unsinn“ versah, während er dem von Stolzeaner stenographirten Theile die Bemerkung vorausschickte „von hier ab wird's gut“.

Nachdem ich heute über obige Notiz mit dem Vorsteher des Reichstagsstenographenbureaus, Herrn Schalopp, eine Unterhaltung gepflogen habe, hat mich derselbe ermächtigt, öffentlich bekannt zu geben, daß er seinerseits von einem in der obigen Form geschilderten Ereigniß nichts wisse. Bäcker, — derselbe ist übrigens kein Parlamentsstenograph, sondern seit einigen Jahren in den Parlamenten als Reporter auf der Tribüne thätig, — stehe den amtlichen Verhältnissen des Reichstagsstenographenbureaus und zumal ihm selber persönlich so fern, daß nicht begriffen werden könne, woher derselbe jenes Material, zu welchem ihm alle amtlichen Unterlagen fehlten, erlangt haben sollte.

Berlin, den 6. März 1884.
Dr. phil. Max Weisk, Mitglied des kgl. stenogr. Instituts zu Dresden und Reichstagsstenograph.

Ständesamtliche Nachrichten von Eibenstock.

vom 2. bis mit 8. April 1884.

Geboren: 91) Der unverheiratheten Tambourierin Emilie Wilhelmine Schönfelder hier 1 Sohn. 92) Dem Kaufmann Kurt Felix Höhl hier 1 Sohn. 93) Dem Waldbarbeiter Karl Anton Siegel hier 1 Tochter. 94) Dem Rutscher Christian Gottlieb Weigel hier 1 Tochter. 95) Dem Schlosser Hermann Friedrich Richter hier 1 Tochter. 96) Dem Kaufmann Eduard Friedrich hier 1 Sohn.

Gestorben: 66) Der Schneidermeister Karl August Lent hier, 74 1/2 Jahre alt. 67) Die Tischlersehefrau Emilie Gulda Pöpsel hier, 51 1/2 Jahre alt.

Kirchliche Nachrichten aus der Parochie Eibenstock.

Am Charfreitag:

Vorm. Predigtzeit: 2. Cor. 5, 14 u. 15. Herr Pf. Böttlich.

Kirchenmusik: Schlußchor aus dem Oratorio „Das Ende des Gerechten“ v. Schicht: „Wir drücken Dir die Augen zu“ etc.

Nachm. 2 Uhr: Liturgische Andacht. Herr Diac. Batsch.

Die Beichtansprache hält Herr Diac. Batsch.

Abend 6 Uhr: Abendcommunion.

Die Beichtansprache hält Herr Pfarrer Böttlich.

Kirchennachrichten von Johannegeorgensstadt.

Am Hl. Charfreitag, früh 9 Uhr liturgischer Gottesdienst.

Herr Vikar Claus. Nachmittags 3 Uhr Stiftsgottesdienst. Dr. P. Werner.

Kirchennachrichten aus Schönheide.

Donnerstag, den 10. April (Gründonnerstag). Vorm. 1/9 Uhr Beichte, 9 Uhr Gottesdienst mit Predigt. Im Anschluß daran öffentliche Communion.

Freitag, den 11. April (Charfreitag). Vormittags 9 Uhr Gottesdienst mit Predigt, Nachm. 3 Uhr liturgischer Gottesdienst. Im Anschluß daran Beichte und Abendmahl.

Eduard Bauermeister,
Zwickau,
Bankgeschäft, Leipz. Str. Nr. 11.

Vermittelt den An- und Verkauf von Effecten an hiesiger, sowie auswärtigen Börsen und empfiehlt sich zur Ausführung aller sonstigen in das Bankfach einschlagenden Geschäfte.
Einlösungsstelle Königl. Sächs. Staatspapieren, Obligationen der Altenb. Landesbank, Pfandbr. d. Landw. Credit-Vereins u. a. m. Zwick. Brückenberg, Zwick. Oberhondorfer und Lug.-Niederwürschn. u. a. m. Anleihen und Actien.
Vermittelung von Auszahlungen im Auslande. — Billige Domicilstelle. Fortwährendes Lager von guten Anlagepapieren u. s. w.

Ein Wort an Alle,
welche Französisch, Englisch, Italienisch, Russisch oder Spanisch wirklich sprechen lernen wollen. **Gratis** und franco zu beziehen durch die Rosenthal'sche **Verlagshandlung** in Leipzig.

Ein junger verheiratheter Manufakturist wünscht die **Befranzung der Tücher** eines dortigen Hauses zu übernehmen. Adressen unter Chiffre **A. B. 28 Reichenbach** an die Expedition dse. Bl. erbeten.

Mein Geschäftslocal
befindet sich von jetzt ab in dem Hause des Herrn Kropp (früher Hrn. C. A. Knapp), neben dem „wilden Mann“.
Franz Höffer in Annaberg.

Eierfarben,
brillant und giftfrei, empfiehlt **S. Jochimsen.**

Arbeitsbosen
aus guten dauerhaften Stoffen empfiehlt zu den niedrigsten Preisen **Paul Beyer.**

Garten-Grde
giebt billig ab und liefert bis vor's Haus **Alb. Reichner.**

Tüchtige Zimmerleute
sucht für dauernde Arbeit **Wilhelm Bretschneider,** Zschortau.

Gesangbücher
empfiehlt in großer Auswahl **August Mehnert.**
100 Ctr. Champion-Kartoffeln,
sehr ertragreich, sind abzugeben. **C. Reichel, Blauenthal.**

Eine Partie schöner **Speise- u. Saamentartoffeln** in verschiedenen Sorten verkauft billig **Eugen Dörfel.**

Ein Regelanfieber
wird gesucht in der **Union.**